

Gedanken zum Ökumenischen Weg für Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Gerhard Henzler, Tarvisstraße 12, 96049 Bamberg Tel.0951/64163, Email: g.henzler@web.de

Offener Brief

an den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland Bischof Dr. Wolfgang Huber anlässlich seines Vortrags über die „Ökumene der Profile“ am Di. 29.01.2008, 19:30 Uhr in der Aula (Dominikanerbau) der Otto-Friedrich Universität Bamberg.

Bamberg, 16.01.2008

Sehr geehrter Herr Wolfgang Huber,

sie halten anlässlich der neu gegründeten „Dietrich-Bonhoeffer-Forschungsstelle für Öffentliche Theologie“ einen Vortrag zum Thema „Ökumene der Profile“. Eine der bekanntesten Aussagen von Bonhoeffer lautet: *Kirche ist nur Kirche, wenn sie Kirche für andere ist*. Dieses Wort hat mich geleitet, so lange ich engagiertes Mitglied der Kirche war. Ich möchte gerne wissen, was Sie zur Ökumene der Profile im Hinblick auf Bonhoeffer sagen. Für mich sage ich: *Ökumene ist nur Ökumene, wenn sie Ökumene mit und für andere ist*. Die christliche Ökumene sollte sich fragen: Was würde Jesus oder Bonhoeffer in der heutigen Weltsituation tun¹? In ein paar Stichworten will ich die derzeitige Situation, so wie ich sie sehe, schildern.

- Das Wachstum der Weltbevölkerung sollte drastisch gebremst oder umgekehrt werden. Da könnte sich die Evangelische Kirche gegenüber der Katholischen profilieren. In den letzten 100 Jahren hat sich die Weltbevölkerung vervierfacht und die Weltwirtschaft versechszehnfacht.
- Täglich verhungern ca. 35.000 Kinder auf der Welt. Die Aktionen Brot für die Welt, Misereor und andere lösen das Problem allein nicht. Sie können als christliches Feigenblatt oder als Alibi für politischen Handeln missbraucht werden. Wir brauchen stärkere politische Anstrengungen für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung und Schutz für schwache Volkswirtschaften.
- Die Schere zwischen arm und reich geht sowohl national wie vor allem international immer weiter auseinander. Der UN-Beauftragte für die Welthungerprobleme, Jean Ziegler, der auch auf dem G8-Gegengipfel in Rostock gesprochen hat, sagt: Gott hat keine anderen Hände als die unseren.
- Die Arbeitslosigkeit wird mit umweltschädlichem Wachstum und einem übermäßigen Verbrauch unersetzlicher Ressourcen statt mit einer besserer Verteilung der formellen Arbeit bekämpft. Da hilft auch kein qualitatives Wachstum, wenn es überhaupt ehrlich angestrebt wird.
- Die sozialen Sicherungssysteme (Kranken- und Rentenversicherung) werden in einer Zeit, die immer unsicherer wird, privatisiert. Das nennt man Entsolidarisierung. Die Reichen können sich selbst helfen und profitieren von der Reform. Die Schwachen weist man auf ihre Verantwortung hin, mit der sie bei Mangel an ausreichend entlohnter Arbeit, nichts anfangen können.
- Die Umweltprobleme sind z.Zt. in aller Mund, aber fast überall lautet die Devise: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Beispiele: Der Präsident der USA lehnt alle Maßnahmen und Vereinbarungen ab, die nicht den Interessen der USA dienen. Das wird auch bei einem neuen Präsidenten vermutlich nicht viel besser werden, obwohl die USA die am meiste religiöse Industrienation ist. Gegenüber einer positiven Hoffnung auf „Wiederkehr der Religionen“ bin ich deshalb skeptisch². - Der Bayerische Ministerpräsident, Synodaler der ev.-luth. Kirche in Bayern, verhält sich ähnlich. Er lehnt die neue EU-Abgasverordnung ab, weil sie die deutschen Automobilhersteller - sprich die Bayerischen Motorenwerke mit ihren großen und schnellen Autos – benachteiligt. Ist das landesväterliche Fürsorge zum Schutz von Arbeitsplätzen oder ein Verstoß gegen „Gottes Gebot zur Bewahrung der Schöpfung“, zu der auch die Menschen zählen?

Bevor ich darauf eingehe, wie die Gemeinschaft der Gläubigen darauf reagieren könnte, möchte ich das heutige Problem zuspitzen: Das Problem ist der zügellose Kapitalismus und das gnadenlose Konkurrenzdenken oder etwas harmloser ausgedrückt die freie Marktwirtschaft. Nach den Staatszielen des

¹ Mt. 7,21 „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in den Himmel kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Herr, Herr .= heute „Dominus Jesus ...“ Beim Jüngsten Gericht kommt es nicht darauf an, was man/frau geglaubt hat, sondern wie man/frau gehandelt hat. Siehe dazu auch Mt. 25,31-46. Der Glaube kann aber Motivation bringen.

² War es früher besser? Der erste und zweite Weltkrieg haben sich vor allem zwischen „christlichen“ Nationen abgespielt.

Grundgesetz Art 20 und 20a sollten wir eine ökosoziale Marktwirtschaft haben. Das bestreitet niemand und steht auch in den meisten Grundsatzprogrammen der Parteien. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Ökonomie weiß überhaupt nicht, was Gerechtigkeit ist³. Man muss ihr daraus nicht unbedingt einen Vorwurf machen. Was Gerechtigkeit ist, muss von der Gesellschaft in politischer Auseinandersetzung ermittelt werden. In diesem Diskussionsprozess sollen sich die Kirchen und andere Nichtregierungsorganisation mutig und entschieden einmischen. Hier beginnt das Feld des Streites für die Kirchen. Darf die Kirche überhaupt streiten⁴? Carl Friedrich von Weizsäcker hat in seinem Buch „Der Garten der Menschlichkeit“ geschrieben: *„Politik ist das Feld des Streites, und Moses ist von Kampf zu Kampf gegangen. Der Streit ist nötig, in ihm arbeitet sich das Bewusstsein von der Form des Friedens, die konkrete Wahrheit heraus ...“*. Das gemeinsame kirchliche Wort *„Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“* von 1997 ist sehr umfangreich, ohne Biss und in den Gemeinden und der Politik nicht zuletzt deswegen wenig beachtet worden. Nur ja keinen Anstoß erregen, heißt vermutlich die Devise der Protestanten, die angeblich Zeugen Jesu sein wollen. Jesus hat den politisch und religiös Mächtigen der Welt Widerstand geleistet und wurde von ihnen umgebracht.

Was sagt die Politik dazu? Erwin Huber, der neue Vorsitzende der CSU, die sich ausdrücklich auf die christliche Werte beruft, sagte vor kurzem, er würde sich nicht scheuen wieder (wie 1976) mit dem Motto „Freiheit statt Sozialismus“ in den Wahlkampf zu ziehen. Der CSU, die damit das Soziale diffamiert, halte ich die Forderung **„Freiheit statt Kapitalismus“**⁵ entgegen.

Was sagt die Ökumene dazu? >>Der amtierende Papst hat die Globalisierung und Luxusdenken scharf kritisiert: *„Man kann nicht sagen, dass die Globalisierung ein Synonym für Weltordnung ist, im Gegenteil“* und *„Die Kämpfe um wirtschaftliche Vorherrschaft und um Energie-, Wasser- und Rohstoff-Ressourcen machen denjenigen die Arbeit schwer, die versuchen, eine gerechte und solidarische Welt aufzubauen.“* Deshalb sei es nötig, die Reichtümer der Welt gerecht zu verteilen. Gleichzeitig setzte er sich für einen einfachen Lebensstil ein. (dpa vom 07.01.2008)<<. - Das ist gut gesagt. Der Papst hat leicht reden; er muss seine Worte nicht in Handeln umsetzen. Der selbsternannte „Stellvertreter Gottes auf Erden“ ist ein Hirte ohne Herde, ein Papa ohne Kinder, denn seine ungeistlichen Kinder folgen ihm nicht.

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich sagte laut dpa in seiner Neujahrpredigt in Anspielung auf die stetig steigenden Energiepreise: „Ein Leben aus dem Evangelium von Jesus Christus sei eine „Energie, deren Preis niemals steigt.“ So billig darf man es sich mit einer vernünftigen Sozial- und Umweltpolitik nicht machen⁶. Im Hinblick auf den Namensgeber für die neue Forschungsstelle sagen ich: D. Bonhoeffer hat sein „Leben aus dem Evangelium“ mit dem Leben bezahlt. Er wird ein Vorbild, ein evangelischer Heiliger, genannt.

Was sage ich dazu? Ich halte das real existierende Wachstums- und Konkurrenzdenken ohne ausreichende Solidarität mit den Armen als das Hauptübel unserer Zeit. Die Politik will alle Probleme mit Wachstum lösen. Wo soll das hinführen? Ohne mehr Verteilungsgerechtigkeit⁷ wird ein einfacher Lebensstil – wie ihn der Papst sehr richtig fordert - nicht zu erreichen sein. Wenn aber bei einem einfachen Leben das Wachstum stagniert oder zurückgeht, werden die meisten versuchen, ihre Besitzstände mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Da braucht es viel Gottvertrauen.

Eine Alternative zur heutigen letztlich zerstörerischen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist unglaublich schwer zu ermitteln und zu vermitteln, wenn es bei der Konstruktion des Menschen überhaupt eine Alternative gibt⁸. Das globalisierungskritische Netzwerk Attac mit dem hoffnungsvollen Motto **„Eine andere Welt ist möglich“** müht sich nach Kräften, gegenzusteuern⁹ (Siehe Anhang). Mehr als fachkundige Aufklärung mit Wort, Schrift, Protestkundgebungen und persönlichem Vorbild können wir mit unseren 18.000 Mitglieder in Deutschland nicht bieten. Die Kirchen haben ca. 53.000.000 Gläubige in

3

Der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Norbert Walter sagte bei den Hegelwochen 2000 in Bamberg mit dem Thema „Globale Gerechtigkeit“ zur Gerechtigkeit: *„Wir wissen nicht was das ist ...“*

⁴ Nach Mt. 10,34 sagt Jesus: Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

⁵ Unter diesem Titel habe ich im Jahr 2002 einen Einführungsvortrag bei Attac Bamberg gehalten.

⁶ Der kirchliche Soziologe Micha Bumlik sagte: „Mit der Lehre vom Gerechtworden ohne des Gesetzes Werke hat der Protestantismus den Verantwortungsgedanke aufgegeben“.

⁷ In Deutschland hat sich die Ev. Kirche jüngst positiv gegenüber der kath. Bischofskonferenz profiliert, als sie nicht nur Chancengerechtigkeit sondern auch Verteilungsgerechtigkeit angemahnt hat.

⁸ Der Kapitalismus ist so erfolgreich, weil man sich auf nichts so gut verlassen kann, wie auf den Egoismus.

⁹ Der frühere CDU Generalsekretär Heiner Geißler hat im Jahr 2003 geschrieben: „Wenn Jesus heute da wäre, würde er an der Seite von Attac stehen“.

Deutschland. Was könnte eine vom Geist globalen Solidarität beseelte christliche 2/3 Mehrheit in Deutschland bewirken, wenn sie von den Kirchen entsprechend motiviert werden könnte^{10/11}?

Zusammenfassung: Ich mache das ungezähmte Wachstums- und Konkurrenzdenken des Kapitalismus ohne ausreichende soziale und ökologische Barrieren für die Probleme unserer Zeit hauptverantwortlich. Wenn es eng wird und nicht ausreichend vorgesorgt wird, ist ein neuer Weltkrieg und eine Weltökodiktatur unausweichlich. Überspitzt wage ich zu formulieren: Wachstum ist das Heil-Hitler von heute¹². Diese Aussage wird, wenn sie überhaupt zu Kenntnis genommen wird, Kopfschütteln oder massiven Widerspruch und Empörung von Links bis Rechts auslösen. Das muss ich ertragen. Bonhoeffer hat bei den Problemen der damaligen Zeit gesagt: „*Nur der soll gregorianisch singen, der auch mit den Juden auf den Straßen schreit*“. Wollen Sie so wie nach der Katastrophe von 1945 dereinst wieder so etwas wie ein „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ der Ev. Kirche ablegen müssen¹³?

Ich schließe mit einem Wort von Dietrich Bonhoeffer, der mir mit seinem kritischen Blick auf die Kirche und mit seinem vorbildlichen Einsatz in der Welt, immer ein Vorbild war. Er schreibt 1944 aus dem Gefängnis: „*Unser Verhältnis zu Gott ist kein religiöses zu einem denkbar höchsten, mächtigsten, besten Wesen, sondern **unser Verhältnis zu Gott ist ein neues Leben im Dasein für andere. Nicht die unendlichen, unerreichbaren Aufgaben, sondern der jeweils gegebene erreichbare Nächste ist das Transzendente.***“ (Hervorhebung G.H.)

In Erwartung Ihres Vortrages grüße ich Sie hochachtungsvoll,
Ihr gez. Gerhard Henzler

P.S.: Ich bin zwar Mitglied von Attac, schreibe aber nicht im Auftrag von Attac-Bamberg sondern in eigener Verantwortung.

¹⁰ Der Glaube erweist sich im Handeln. Das bezeugt die Bibel an sehr vielen Stellen. Wo kein entsprechendes Handeln ist, ist auch kein Glaube, sondern höchstens ein Pseudoglauben. Der häufig erhobene Vorwurf, den Glauben auf die Ethik zu reduzieren, geht fehl und ist ein blinder Fleck im Auge mancher Kirchenführer. (Siehe Jesu Metapher vom Splitter und Balken.)

¹¹ „Es sind nicht die Gottlosen, es sind die Frommen seiner Zeit gewesen, die Christus ans Kreuz schlugen“. Gertrud von Le Fort (1876-1971), dt. Schriftstellerin, die 1926 in Rom zum Katholizismus übergetreten ist.

¹² Die Kirchen tun sich gegenüber der neoliberalen Ideologie schwer, da sie anders als die NS-Ideologie gegenüber Religionen immun ist. Jesus ist nur einmal handgreiflich geworden: Gegenüber dem Kapital. „Mt. 21,12: Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Taubenkrämer. (Über seine Motive kann man streiten).

¹³ Zitat aus dem Schuldbekenntnis von 1945: ... wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ - Die kath. Kirche hat so ein Bekenntnis „nicht nötig“ gehabt.

Anhang:

Attac ist ein globalisierungskritisches Netzwerk und setzt sich für folgende Ziele ein:

(In der städtischen Broschüre „Aktiv in Bamberg“ ist folgende Auswahl wichtiger Ziele von Attac zu finden)

- Internationale Steuern z.B. die Tobinsteuer und Flugticketabgabe.
- eine Welthandelsordnung, die den Interessen der Entwicklungsländer, sozial Benachteiligten und der Umwelt Vorrang einräumt und internationale Institutionen, die diesen Zielen dienen
- die Regulierung und Einschränkung der Macht transnationaler Konzerne und ökonomischer Machtzusammenballungen.
- die Schließung der Steueroasen
- die stärkere Besteuerung von Kapitaleinkünften und großen Vermögen
- die Lösung der Schuldenkrise der Entwicklungsländer
- eine demokratische Reform der öffentlichen Dienstleistungen und ein Niveau sozialer Sicherheit, das allen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Attac wendet sich gegen Privatisierung öffentlicher Dienste und der Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge
- Aufklärung über wirtschaftliches Handeln, das sozial und ökologisch schädlich ist und über entsprechende Alternativen
- ein demokratisches und soziales Europa, das sich an den Bedürfnissen der Menschen und der Solidarität mit den anderen Teilen der Welt orientiert
- zivile und friedliche Konfliktlösungen
- ein System der solidarischen Alterssicherung
- die Stärkung regionaler Märkte und Gruppen und eine soziale und ökologische Gestaltung der Landwirtschaft

Eine andere Welt ist möglich.

Attac Bamberg

www.attac-bamberg.de

Aktuelle Stimmen zum Thema:

Köhler plädiert für neue Entwicklungspolitik

Berlin- Für eine neue weltweite Entwicklungspolitik hat sich Bundespräsident Horst Köhler ausgesprochen. „Wir dürfen die Globalisierung weniger denn je sich selbst oder der Durchsetzungskraft der Stärkeren überlassen“, sagte er bei einer Tagung des „Club of Rome“ in seinem Amtssitz Schloss Bellevue. Köhler forderte im Rahmen einer „neuen kooperativen Weltpolitik“ Maßnahmen zur Kontrolle der Finanzmärkte. Er förderte vor allem den Internationalen Währungsfonds (IWF) auf, Vorgaben zu entwickeln. Der Bundespräsident war früher selbst IWF-Chef. dpa 28.10.07

Frage: Was hat Köhler als IWF-Chef selbst in dieser Richtung getan?

Köhler: Gut leben - statt „viel haben“ – „Unseren Lebensstil überdenke“)

Aachen - Bundespräsident Horst Köhler hat zur Verleihung des Deutschen Umweltpreises eine „neue industrielle Revolution“ zugunsten des Klimaschutzes gefordert. Die Deutschen und alle anderen müssten ihren Lebensstil umgestalten, „im Sinne von 'gut leben' statt viel haben“, ließ Köhler als Botschaft übermitteln. dpa.. 07.11.07

Sein Wort in Gottes Ohr!

Für unsere Bundeskanzlerin und frühere Umweltministerin Frau Angela Merkel gibt es drei wichtige Ziele: 1. Wachstum, 2. Wachstum und 3. Wachstum. –

Und „Mit mir ist Tempo 130 nicht zu machen“.

Da sind wir sprachlos.

Asiaten nehmen Industrieländer in die Pflicht

Singapur - Beim Kampf gegen den Klimawandel sind nach Überzeugung der Staaten Süd- und Ostasiens vor allem die Industrieländer in der Pflicht. - Indiens Premier Singh habe klar gestellt, dass Emissionen nicht pro Land, sondern pro Kopf der Bevölkerung gemessen werden müssten. .22.11.07. dpa

China ist nach der USA der größte Emittent von CO₂. Umgerechnet auf „pro Kopf“ der Bevölkerung emittiert China nur 1/5 der USA und 1/3 von Deutschland.

Wo führt das hin, wenn wir nicht beispielhaft vorangehen und drastisch umsteuern?

„Wer die Umwelt liebt, der fliegt.“ Bildzeitung

Hamburg. Der Vorstandsvorsitzende der Lufthansa, Wolfgang Mayrhuber, sagte „im Bild“ vom 23.11.07: „Wer glaubt, man könne der Umwelt zuliebe die Verkehrssysteme teuer machen, der bedenkt nicht die dramatischen Folgen“. dpa

Vielleicht hat sich das Mitglied unserer Wirtschaftseliten versprochen und wollte sagen: „*Wer meint, man könne der Mo-*

bilität zuliebe den Umweltschutz vernachlässigen, der bedenkt nicht die dramatischen Folgen“

Die knappste Ressource ist nicht das Öl, nicht das Gas und auch nicht das Uran; es ist die Zeit, die wir noch haben, um unsere Verhaltensweisen den Anforderungen und Grenzen unserer Umwelt anzupassen. Russel Train.

Deiner Reue hat Gott Vergebung versprochen, aber deiner Saumseeligkeit keinen neuen Tag.
Vermutlich von Martin Luther.

Die Kommentare „handwriting“ sind von Gerhard Henzler
V.i.S.d.P.: Gerhard Henzler Tarvisstr.12, 96049 Bamberg